



PERSPEKTIVEN

KLAUS NIEDING ist einer der renommiertesten Anlegerschützer. Er ist Vorsitzender einer Anwaltskanzlei sowie des Deutschen-Anlegerschutzbunds. Nieding vertritt seit 1994 die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW). In BÖRSE ONLINE gibt er seine persönliche Meinung wieder. **E-Mail: perspektiven@boerse-online.de**

Am Vertrieb der Produkte ansetzen

Der Titel eines sehr erfolgreichen Hollywood-Films lautet „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Dessen Hauptfigur erlebt einen bestimmten Tag immer wieder. An diesen Film wird man erinnert, wenn man sich die Situation am sogenannten Grauen Kapitalmarkt in Deutschland und dessen Regulierung ansieht. Es ist tatsächlich bereits fast fünf Jahre her, dass mit der Insolvenz der Frankfurter **Phoenix Kapitaldienst GmbH** der bislang größte Fall von Kapitalanlagebetrug in Deutschland offenbar wurde. Und bis heute haben die 30 000 betroffenen Anleger nicht einmal ansatzweise eine Entschädigung für die rund 500 Millionen Euro erhalten, die sie bei diesem Unternehmen angelegt hatten. Vor und nach Phoenix hat es zahlreiche andere Fälle von Anlagebetrug gegeben. Zuletzt sorgte die spektakuläre Verhaftung des Betreibers der **K1-Gruppe** Helmut Kiener Anfang November für Schlagzeilen. An all diesen Fällen zeigt sich die Machtlosigkeit der Aufsichtsbehörde BaFin.

In der Zwischenzeit sind zahlreiche Initiativen des Gesetzgebers gestartet worden, um dem schadenstiftenden Treiben Einhalt zu gebieten. Doch bisher ist wenig Effektives herausgekommen. Wenn die neu gewählte Bundesregierung mit ihrem Versprechen ernst machen will, den Kapitalanleger am Grauen Kapitalmarkt besser zu schützen, dann müssen endlich Taten her. Wie wäre es etwa, wenn man am Vertrieb dieser Produkte ansetzen würde? Gleich ist an allen Zusammenbrüchen von Finanzprodukten der vergangenen Jahre nämlich auch, dass es den Initiatoren jeweils nur über einen hochprovisionierten Vertrieb gelang, dreistellige Millionenbeträge an Anlagekapital einzusammeln. Die gesetzlich vorgegebene Schadenhaft-

pflichtversicherung, die Einbindung in ein Entschädigungssystem und eine generelle Zulassungsprüfung als Eintrittskarte in den Klub der Finanzvermittler mit gleichzeitiger Beaufsichtigung seitens der BaFin – das wären erste sinnvolle Ansätze, die der Gesetzgeber schnell und unproblematisch umsetzen könnte. Natürlich höre ich jetzt schon den Aufschrei der betroffenen Verbände. Und klar ist auch, dass gegen ein ausgeklügeltes Betrugssystem mit hoher krimineller Energie kein wirksames Kraut gewachsen ist – aber darf es denn tatsächlich so leicht sein, Kapitalanleger um ihr sauer Erspartes zu bringen?

Ein weiterer überfälliger Schritt ist die Durchforschung der internationalen Abkommen zur Erleichterung des grenzüberschreitenden Finanzsystems. Der Europäische Pass und die Heimatstaatenaufsicht sind sicher im internationalen Bankensystem sinnvolle Regelungen. Doch durch das Ausweichen in sogenannte EU-Assoziationsstaaten können sich auch Betrüger einer effektiven Aufsicht entziehen. Das Jahr 2010 ist noch jung genug, dass man noch Wünsche aussprechen kann: Ich wünsche mir stellvertretend für alle Anleger, dass es nicht wieder bis zum Ende des gerade begonnenen neuen Jahrzehnts dauert, bis sinnvolle Regulierungsschritte gestartet werden.

DAX, Dow Jones, Nikkei, Footsie, Dollar, Zinsen und Gold Exklusiv für Sie geben in BÖRSE ONLINE renommierte Finanz- und Wirtschaftsexperten, Anlagestrategen und Aktienfondsmanager persönliche Ein- und Ausblicke rund um Börse und Geldanlage. Weitere Gastkommentare finden Sie unter: **www.boerse-online.de/perspektiven**